

<b>Zeitschrift:</b>	Bulletin / Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden = Association Suisse des Enseignant-e-s d'Université
<b>Herausgeber:</b>	Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden
<b>Band:</b>	39 (2013)
<b>Heft:</b>	3-4
<b>Vorwort:</b>	Editorial
<b>Autor:</b>	Lienemann, Wolfgang

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Editorial



### Wolfgang Lienemann

Vor fast hundert Jahren, am 7. November 1917, hielt Max Weber in München seinen berühmten Vortrag über «Wissenschaft als Beruf». Es ist eine der eindringlichsten Reden über die Kulturbedeutung, die Forderungen, Voraussetzungen und Grenzen von Wissenschaft und Universitäten.

Vor einiger Zeit habe ich ältere und jüngere Kolleginnen und Kollegen gebeten, diesen Vortrag einer Re-Lektüre zu unterziehen und ihn im Lichte Ihrer eigenen Erfahrungen mit der Wissenschaft, wie sie sich in ihrem Fach oder in ihrem Berufsleben heute darstellt, zu reflektieren. Die meisten Beiträge dieses Heftes sind die Antworten auf meine damalige Bitte.

Webers Text ist eine umfassende Rechenschaft, teilweise durchaus persönlich geprägt, vor allem aber Ausdruck eines Wissenschaftsethos, von dem nicht leicht zu sagen ist, ob und wie es heute noch verbreitet ist oder sogar als vorbildlich gelten könnte. In manchen Abschnitten bezieht sich Weber ausdrücklich auf den sogenannten Werturteilstreit, an dem er selbst ja massgeblich beteiligt war. Vor allem aber skizziert er die Voraussetzungen des Wissenschaftsbetriebes und die Anforderungen der Wissenschaft an die einzelnen Forschenden – an ihre methodische, logische und fachliche Kompetenz sowie an ein damit einhergehendes «asketisches Grundmotiv», das der unbeirrbaren Konzentration auf den Forschungsgegenstand gilt. Das bedeutet für Weber auch den Verzicht darauf, von den Wissenschaften Antworten auf die Fragen nach dem Sinn des Lebens zu erwarten, «weil der Prophet und der Demagoge nicht auf den Katheder eines Hörsaals gehören», denn dort mangelt es, jedenfalls zu Webers Zeit, an der Möglichkeit des öffentlichen kritischen Diskurses.

Der Bitte um eine aktuelle, die heutige Universitätswirklichkeit reflektierende Weber-Lektüre ist dankenswerterweise eine Reihe von Autorinnen und Autoren nachgekommen. Die individuellen Erfahrungen und Erwartungen spielen dabei – das ist beabsichtigt – eine starke Rolle. Man kann, so zeigt sich, Max Weber in ganz unterschiedlichen Perspektiven und unter vielfachen Fragestellungen lesen: Als Einladung zum Weiterdenken im Blick auf eine moderne soziologische Theorie der Professionalisierung, als kulturkritische Revision prägender Mentalitäten an (vor allem deutschen) Universitäten, als kritische Reflexion eigener Erfahrungen im akademischen Beruf und in wissenschaftlichen Institutionen, in einer institutionengeschichtlichen Forschungssicht und – nicht zuletzt – in Konfrontation mit heutigen Erwartungen des akademischen Nachwuchses. Besonders bemerkenswert ist, dass in mehreren Beiträgen Sinn und vor allem Unsinn des heute verbreiteten «rankings» von Fachzeitschriften mit Hilfe der Erhebung von «impact factors» angesprochen wird.

Natürlich könnte man im Ausgang von Max Weber, aber auch in Kritik an seiner Position noch etliche weitere kritische Sondierungen im heutigen Wissenschaftssystem vornehmen. Vor Jahren hat ein «Bulletin» Probleme der Hochschulautonomie erörtert (1/2007). Hermann Lübbe stellt in seinem Beitrag in diesem Heft dazu lapidar fest: «Die wissenschaftspolitischen Voraussetzungen freier Wissenschaft lassen sich innerhalb des Wissenschaftssystems nicht hinreichend sichern.» Weber, der 1914 die USA bereist hatte, hat zu seiner Zeit schon einen Trend zur «Amerikanisierung» der Universitäten diagnostiziert, aber was er nicht ahnen konnte, waren u.a. der Aufschwung und die Ausdehnung nicht-akademischer, industrieller Forschung (finanziell hoch dotierte Research&Development-Aktivitäten besonders auch in multinationalen Unternehmen, oft in enger Kooperation mit Universitäten und staatlich finanzierten Grossforschungseinrichtungen), die Notwendigkeiten permanenter Drittmitteleinwerbungen, die internationale Vernetzung der akademischen Disziplinen bei gleichzeitiger nationaler, ja, oft regionaler Verwurzelung der Universitäten, die Nutzung der modernen Kommunikationsformen in der Weltgesellschaft einschliesslich der «Digitalisierung» von Forschung und Lehre und, nicht zuletzt, der beständige Druck des «publish or perish», angesichts dessen manche hochbegabte Nachwuchsperson sich dem akademischen «hazard» zu entziehen entschliesst.

*Abschliessend ein erfreulicher und ein wenig erfreulicher Hinweis: Dass in diesem Heft ein weiterer Beitrag zur Frage von Studiengebühren erscheinen kann, nachdem wir in Heft 1/2013 diesem Thema schon einen Aufsatz gewidmet hatten (D. Ringe/K.v.Bülow, Studiengebührendiskriminierung in der EU), zeigt, dass es möglich ist, im «Bulletin» bestimmte Fragen weiter zu verfolgen und zu vertiefen.– Sehr bedauere ich, dass in diesem Heft nur deutschsprachige Beiträge erscheinen, obgleich bei jeder Heftplanung ausdrücklich Kolleginnen und Kollegen in der Romandie angeschrieben werden. In den kommenden Ausgaben wird sich dieses Bild hoffentlich ändern lassen. ■*

## Max Weber

1864	21.4. in Erfurt geboren
	Vater Max Weber, Stadtrat in Erfurt, später Berlin (1869), Mitglied des Landtages und des Reichstages (nationalliberal)
	Mutter Helene, geb. Fallenstein
1882	Studium Rechtswissenschaften, Nationalökonomie, Philosophie, Geschichte, ein Jahr Militärdienst
1883/4	Studium in Berlin (Mommsen, Treitschke, Gierke)
1885	Rechtsreferendar
1889	Juristische Promotion über die «Geschichte der Handelsgesellschaften im Mittelalter»
1891	Habilitation über Römische Agrargeschichte, Venia Legendi für römisches Recht, deutsches Recht und Handelsrecht
1891/92	Erarbeitung der Studie über «Die Lage der Landarbeiter im ostelbischen Deutschland» im Auftrag des Vereins für Socialpolitik
1893	Heirat mit Marianne Schnitger (1870-1954)
1894	Berufung nach Freiburg/Br., Antrittsvorlesung «Der Nationalstaat und die Volkswirtschaftspolitik»
1896	Berufung nach Heidelberg, Professur für Nationalökonomie und Finanzwissenschaft
1897	Tod des Vaters
1898	Psychische Erkrankung, infolgedessen Einschränkung und Aufgabe des Lehramtes (1903)
1904	Amerika-Reise
1904ff	Mitherausgeber und Autor des Archivs für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik Grundlegende Studien zur «Wirtschaftsethik der Weltreligionen» (darunter «Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus» 1904/05), zur Wissenschaftstheorie und zur Theorie der Sozialwissenschaften
1909	Mitbegründer der Deutschen Gesellschaft für Soziologie
1914ff	Intensive politische Publizistik
1916	Denkschrift gegen den U-Boot-Krieg
1918	Mitbegründer der Deutschen Demokratischen Partei; Lehrtätigkeit im Sommersemester in Wien
1917/19	München, Räterepublik, Reden «Wissenschaft als Beruf» und «Politik als Beruf»
1919	Berufung nach München; Sachverständiger der deutschen Delegation bei der Versailler Konferenz
1920	14. Juni Tod

Seit 1984 erscheint im Verlag Mohr-Siebeck die Max Weber Gesamtausgabe (MWG), im Auftrag der Kommission für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften hg. von Horst Baier, Gangolf Hübiner, M. Rainer Lepsius, Wolfgang J. Mommsen, Wolfgang Schluchter, Johannes Winckelmann.

Sie ist gegliedert in drei Abteilungen:

I Schriften und Reden

II Briefe

III Vorlesungen und Vorlesungsnachschriften

26-seitige Bibliographie von Martin Riesebrodt, überarbeitet und aktualisiert von Edith Hanke auf der Basis der MWG (Stand 2002):

[\(31.08.2013\)](http://www.mohr.de/soziologie/editionen-textausgaben/max-weber-gesamtausgabe-mwg/bibliografie.html)